

Unerwartet

8059

Von Michan-chan

Kapitel 4: Gefühlschaos

Hayato fluchte auf und knallte die Türe hinter sich zu.

Der Italiener wusste, dass er selber gesagt hatte, dass sich dieser verflixte Baseball-Depp Zeit nehmen sollte und er war auch verflucht nochmal froh gewesen, als dieser sich diesen Rat zu Herzen genommen hatte, doch das war vor zwei verdammten Monaten gewesen. Seit zwei Monaten gondelte dieser nichtsnutzige Wächter durch die Weltgeschichte und hatte noch nicht einmal den Anstand sich zu melden.

In seiner Wut hämmerte er seine Faust auf seinen Schreibtisch.

Der Sturm war so wütend, so zornig.

Es regte ihn auf.

Tsuna trug seit zwei Wochen eine besorgte Miene, Lambo zog ein Gesicht, als wäre jemand gestorben und Ryohei hatte an seiner Tatkraft verloren. Und das alles nur, weil dieser Idiot sich wahrscheinlich irgendwo verlaufen hatte.

Hayato schnaubte und versuchte seine Gefühle zu ordnen. Er merkte, wie er keinen klaren Gedanken fassen konnte, solange in seinem Inneren so ein Chaos herrschte.

Irgendetwas musste geschehen und zwar bald, sonst ging der Italiener noch die Wände hoch. Er konnte es nicht ertragen die anderen weiterhin so durch die Gegend laufen zu sehen, als würde die Welt untergehen. Nein er würde etwas tun und was war eigentlich klar.

Hayato würde sich auf die Suche nach Takeshi machen und ihn eigenhändig umbringen, damit sich Lambos Trauermiene auch lohnte, bevor er den Baseball-Depp ins nächste Flugzeug verfrachtete und nach Japan schickte.

Und dann würde sich der Silberharrige wohlverdienten Urlaub nehmen. Den hatte er sich ja wohl verdient und Tsuna würde ihm da wohl voll und ganz zustimmen.

Er riss die Türe wieder auf und knallte sie hinter sich in Schloss. Wer noch nicht wusste, dass der Sturmwächter schlechte Laune hatte, der würde es spätestens in jenem Moment wissen.

Müde rieb sich Tsuna über den Nasenrücken und schloss die Augen. Man konnte deutlich die Erschöpfung wegen der Sorge um Takeshi ansehen.

Doch nun machte er sich scheinbar mehr Sorgen, denn ob er seinen Regenwächter nochmal lebend wiedersehen würde, war fraglich.

Er öffnete die Augen und sah zu Hayato, der ihn bisher nicht aus den Augen gelassen hatte. Es war nicht zu übersehen, wie wütend und zornig sein Gegenüber war. Die letzten Wochen hatte der Mafia-Boss bereits gemerkt wie sich in seinem

Sturmwächter die Gefühle anbahnten und sammelten. Es war nur eine Frage der Zeit gewesen, bis diese überlaufen würden.

Der Zeitpunkt war nun gekommen und irgendwie konnte er Hayatos Gefühle sogar nachvollziehen.

Ein Seufzen entkam seinen Lippen.

Wenn er dem Italiener seinen Willen gab, dann würde er Yamamoto nicht lebend wiedersehen, da war er sich vollkommen sicher.

„Ich bin einverstanden.“

Ein zufriedener Ausdruck huschte über das Gesicht seiner rechten Hand.

„Ich werde mich dann auf den Weg machen, Juudaime.“

Er war schon im Gehen begriffen, als er jedoch von Tsuna zurückgehalten wurde.

„Aber ich will meinen Regenwächter lebend und in einem Stück wiederhaben. Haben wir uns verstanden, Hayato?“

Der Angesprochene hielt inne und drehte sich nochmals zu Tsuna um. Sein Gesichtsausdruck schwankte zwischen Entzücken und Enttäuschung.

Hatte es Tsuna doch geahnt. Yamamoto war ihm definitiv etwas schuldig. Schließlich hatte er gerade dessen Leben gerettet.

Der Italiener nickte nur, um zu verstehen zu geben, dass er Tsuna gehört hatte. Er akzeptierte dessen Entscheidung, auch wenn er nicht wirklich damit zufrieden war. Wenige Augenblicke später war Hayato aus dem Zimmer verschwunden und Tsuna seufzte nochmals.

Manchmal fragte er sich wirklich, worauf er sich damals eingelassen hatte. Als jedoch sich die Tür wieder öffnete und seine Frau eintrat, verdrängte er diesen Gedanken.

„Hayato hatte es gerade sehr eilig. Hast du ihm wieder Arbeit gegeben?“

Tsuna schüttelte lächelnd den Kopf.

„Als ob ich das müsste. Er sucht sich seine Arbeit meist selber aus.“

Da konnte man nicht widersprechen. Wenn Hayato eins konnte, dann war es sich Arbeit suchen, um den Vongola-Boss zu entlasten. Das war schon immer so gewesen.

„Und was hat sich diesmal für Arbeit herausgesucht?“

„Er geht Takeshi holen.“

Verwundert hob Kyoko die Augenbrauen, was Tsuna lächeln ließ.

„Ich bin auch nicht sicher, ob das gut geht.“

Einige Augenblicke war es still, doch dann schüttelte die Braunhaarige den Kopf.

„Daran habe ich eher nicht gedacht. Ich hoffe, dass sie es hoffentlich mal endlich schaffen, ehrlich zueinander zu sein.“

Mit diesen Worten verließ sie das Büro wieder und ließ einen verwirrten Tsuna zurück. Das Frauen auch immer in Rätseln sprechen mussten.

Zufrieden lehnte sich Hayato zurück und genehmigte sich einen Schluck des heißen Kaffees, der im Moment sein Hauptnahrungsmittel darstellte. Er hatte weder Mühen noch Opfer gescheut, um einen Anhaltspunkt auf Takeshis Aufenthaltsort zu bekommen.

Er war motiviert wie schon lange nicht mehr, sehr zum Leidwesen von Shoichi und Spanner, die er bis spät in die Nacht regelrecht gedrillt hatte. Der Silberhaarige hatte sie sich durch sämtliche Hotel-, Flugzeug- und Passagierlisten kämpfen lassen, in der Hoffnung dort eine Spur zu finden. Tatsächlich waren sie sogar fündig geworden. In wenigen Stunden würde er im Flugzeug Richtung Italien sitzen, denn dort war der Schwarzhaarige vor wenigen Stunden gelandet. Sogar an die Adresse des Hotels, in dem er eingekcheckt hatte, waren sie rangekommen.

Mit einem grimmigen Lächeln erhob er sich und stieg über Shoichi und Spanner hinweg, die sich schlafend auf seiner Couch zusammen gekuschelt hatten. „Weicheier.“, knurrte Hayato nur, bevor er aber doch eine Decke über ihnen ausbreitete. So unmenschlich war er dann auch nicht. Schließlich musste sie in zwei Stunden wieder auf Arbeit gehen. In seiner Großzügigkeit stellte er ihnen sogar einen Wecker, bevor er sich seine Tasche nahm und die Türe hinter sich ins Schloss fallen ließ.

Es war ungewöhnlich wieder in Italien zu sein.

Zwar war er schon öfter nach dem Aufstiegs Tsunas in Italien gewesen, doch jedes Mal fühlte es sich komisch und ungewöhnlich an. Vielleicht lag es daran, dass er sich an das Leben in Japan gewöhnt hatte. Der Braunhaarige hatte nie einen Zweifel daran gelassen, dass er später mal nach Italien ziehen wollte. Doch im Laufe der Jahre war die asiatisch Insel mehr und mehr der Standort des Hauptquartiers der Vongola geworden.

Inzwischen hatte er fast sein halbes Leben in Japan verbracht und er musste zugeben, dass dieses Land ihm irgendwie inzwischen am Herz lag. Dort lebten Menschen, die ihm wichtig war und die er schätzte.

Nichts zog ihn zurück ins Land seiner Geburt. Er hatte es hinter sich gelassen und mit ihm auch die Vergangenheit. Zumindest hatte er dies bis vor zwei Monaten geglaubt. Doch seine Erinnerungen konnte man nicht so einfach verlassen wie ein Land. Sie würden bleiben. Sie hafteten an einem, denn sie waren Teil von ihnen.

Mit einem Seufzen fuhr Hayato sich über den Nasenrücken.

Es war eindeutig zu warm, um sich Gedanken über solche komplizierten Dinge zu machen. Schließlich war nicht zum Nachdenken da, sondern um den verdammten Baseball-Deppen dorthin zu schleppen, wo er hingehörte. Nach Japan – zu seiner Familie und seinen Freunden.

Er warf einen Blick über die Straße und machte sich schließlich auf den Weg. Das Hotel würde schließlich nicht zu ihm kommen.

Da stand er nun vor der Türe und starrte sie an, während er sich die Worte zurechtlegte, die er dem Japaner entgegenschleudern wollte. Doch je länger er nachdachte, umso weniger Wut verspürte er. Es war nicht so, dass die Wut verklungen war, jedoch hatte er nicht mehr das Bedürfnis, Takeshi die Nase brechen zu wollen. Vielmehr freute er sich, den Schwarzharrigen wiederzusehen. Diese Freude konnte er nicht einordnen.

Warum zum Teufel nochmal freute er sich auf ein Wiedersehen mit dem Regenwächter? Schließlich war der doch Schuld, dass Tsuna sich Sorgen machte, Lambo mit Trauermiene herumlief, Ryohei nicht motiviert war und dass er es nicht schaffte sich zu konzentrieren.

Es war doch zum Verzweifeln. Yamamoto kreiste in seinen Gedanken und nahm da mehr Platz ein, als er sollte. Der Gedanke an den Schwarzharrigen störte seine Konzentration mehr als irgendein anderer Mensch. Selbst Bel hatte es nicht geschafft seine Konzentration zum Bröckeln zu bringen.

Nur dieser Idiot von Takeshi war dazu in der Lage.

Doch da war sie wieder, die Wut. Die Wut auf den anderen, aber auch die Wut auf sich selber, weil er sich von diesem so aus der Fassung bringen ließ. Und da war er noch nicht einmal anwesend.

Es machte ihn wütend und sauer und ohne noch einmal darüber nachzudenken,

klopfte er an.

Leise Schritte näherten sich der Tür und wenige Sekunden später wurde sie geöffnet.

Braune Augen blickten in die grauen Augen. Diese Augen faszinierten ihn und in jenem Augenblick wurde ihm klar, dass er dieses warme Braun vermisst hatte. Für einen Moment war Hayato sprachlos. Doch war es wirklich bloß ein Moment.

Innerhalb weniger Sekunden löste sich seine Faszination in Luft auf und machte der Wut Platz, die sich in den letzten zwei Monaten angestaut hatte. Seine Gemütslage in Japan war nur ein kleiner Vorgeschmack gewesen. Doch an das was jetzt folgte kam dies nicht heran.

„DU VOLLIDOI. WIE LANGE WILLST DU NOCH DURCH DIE WELTGESCHICHTE REISEN, BEVOR DU MAL AUF DEN GEDANKEN KOMMST, DASS ES DA MENSCHEN GIBT, DENEN DU WAS BEDEUTEST? HAST DU EINMAL AN DEINE FREUNDE ODER MICH GEDACHT? HAST DU EINMAL DRANGEDACHT, WIE ES MIR GING?“

Er schnaufte und holte tief Luft. Er hatte sich im wahrsten Sinne des Wortes die Lunge aus dem Hals geschrien. Inzwischen hatte sie eine höchst interessierte Zuhörer- und Zuschauerschaft, die sich auf dem Flur versammelt hatte. Sicherlich hatte auch die Menschen auf der Straße den Silberhaarigen schreien hören, doch dies war ihm egal. Die Leute um ihn herum scherten ihn einen Scheißdreck. Es war egal, was sie dachten. Das einzige, was zählte, war das er diese Gefühle in seinem Inneren loswurde. Diese verwirrenden Gefühle, die ihm seit jenem Tag in seiner Küche zusetzten und seinen Zorn und seinen Wut gesteigert hatten.

Zorn darüber, dass er nicht verstand, warum er sich in der Nähe des anderen wohl fühlte. Zorn darüber, dass er nicht verstand, was da zwischen ihnen gewesen war. Und Wut darüber, dass es Takeshi es genauso ging, er jedoch nicht mit ihm darüber sprach. Er schlug mit den Fäusten gegen die Brust des Regenwächters, doch es war nicht besonders stark. Es war schwach, denn auch Hayato fühlte sich schwach, nun da er es heraus geschrien.

Tränen liefen ihm über die Wangen. Wann hatte er angefangen zu weinen? Wann hatte es angefangen in seiner Brust zu schmerzen?

„Du verdammter Idiot. Warum hast du dich nicht gemeldet?“

„Weil ich nicht wusste, was ich dir sagen sollte.“

Still nahm Hayato die Tasse Kaffee von Takeshi entgegen, blickte jedoch nicht auf. Er hatte ihn nicht ein einziges Mal angesehen, seit der Regenwächter ihn ins Hotelzimmer gezogen und auf sein Bett platziert hatte.

Stillschweigend hatte er dort gesessen, während Takeshi einen Kaffee für sie beide besorgt hatte.

Der Italiener drehte die Tasse in seinen Händen und suchte nach Worten, die er sagen konnte. Doch letztlich hatte er doch schon alles gesagt, was er sagen wollte. Er hatte sogar vielmehr gesagt, als er eigentlich wollte. Nie hatte er jemanden einen so tiefen Einblick in seine Seele gelassen wie dem Japaner vor wenigen Minuten.

Das Bett zu seiner Seite gab nach. Der Schwarzhäarige hatte sich neben ihn gesetzt. Auch er hielt eine Tasse Kaffee in den Händen und wollte sie zu seinen Lippen führen, stoppte jedoch in der Bewegung.

„Es tut mir leid.“

Mit einem Lächeln drehte sich Takeshi zu Hayato um. Ein Lächeln, dass falsch war, denn es erreichte nicht seine Augen, die leer und ausdruckslos auf den Italiener gerichtet waren.

Hayatos Hände zitterten.

„Ist das alles, was du zu sagen hast?“

Schweigen.

Die Tasse mit Kaffee fiel klirrend zu Boden, als er mit Schwung aufstand.

Es tat so weh, so weh. Er wollte keine Entschuldigungen, sondern Erklärungen.

Warum hatte Takeshi sich nicht gemeldet? Warum nahm er nur so viel Platz in seinen Gedanken ein? Was war zwischen ihnen?

Er wollte Antworten, hier und in diesem Moment.

Die Tasse des Japaners flog im hohen Bogen durchs Zimmer.

Überrascht und verwundert blickte der Schwarzhaarige auf.

Zwei Hände legten sich auf seine Schultern und stießen ihn zurück, während sich die grauen Augen Hayatos in seine braunen Augen bohrten. Das Gesicht des Sturmwächters war seinem eigenen gefährlich nahe.

Mit einem erschrockenen Ausruf verlor der Regenwächter das Gleichgewicht und fiel mit dem Rücken aufs Bett.

Stille umfing sie, während Takeshi mit einem fassungslosen Gesicht zu Hayato aufsaß, der seine Fassung und Maske hatte fallen lassen.

Verwirrung, Verzweiflung, Wut und Zorn spiegelten sich in Augen und Gesicht wieder. Noch bevor der Japaner sich wieder aufrichten konnte, kniete der Silberhaarige über ihm. Mit seinen Händen griff er nach den Handgelenken des Größeren, um sie mit Gewalt ins Bett zu drücken.

Es gab kein Entkommen für Takeshi, der nicht im Geringsten daran dachte. Zu sehr fesselte ihn der Blick mit dem ihn Hayato bedachte.

„Warum?“

Weißer Zähne bohrten sich in die Lippen und gaben Hayatos Gesicht einen noch verzweifelteren Ausdruck.

„Warum gehst du mir nicht aus dem Kopf? Warum muss ich die ganze Zeit an dich denken?“

„Hayato..“

„Hast du eine Ahnung, wie es mir ging in den letzten zwei Monaten? Ich hab gewartet, dass du dich meldest? Ein Satz wie „Es geht mir gut.“ hätte voll und ganz gereicht.“

Hayato biss sich auf die Lippe.

Es tat einfach weh, den Schwarzhaarigen so zu sehen. Zu sehen, wie er wieder versuchte seine Gefühle zu überspielen, wie er eine Wand um sich aufbaute. Es tat weh, so zurückgewiesen zu werden.

„Sag mir verdammt nochmal die Wahrheit. Was ist zwischen uns?“

Die Fassade des Schwarzhaarigen begann zu bröckeln. Die Ausdruckslosigkeit schwand und legte seine wahren Emotionen frei. Angst und Panik blitzte in den Augen auf und ergriff langsam seine Gesichtszüge.

„Wirst du die Wahrheit vertragen können?“

Langsam löste der Sturmwächter den Griff um Takeshis Hände und zog seine langsam zurück. Noch immer spürte er dieses Gefühlschaos in sich, doch die Angst und Panik, die Takeshi ihm entgegenbrachte war ihm fremd. Noch nie zuvor hatte er diesen so erlebt.

„Wovor fürchtest du dich?“

Takeshi hob seinen Arm und legte ihn sich über die Augen. Er konnte und wollte seinen Kameraden nicht mehr sehen. Hayato sollte ihn nicht so sehen. Nicht so schwach.

„Vor deiner Reaktion.“

Es kam keine Antwort von dem Silberhaarigen. Vollkommen ruhig kniete er noch immer über Takeshi und wartete auf eine Antwort, die er so dringend suchte.

Der Regenwächter wusste, dass er nicht davon kommen würde.

Zwei Monate hatte er versucht davonzulaufen. Wollte die Gefühle verdrängen und hinter sich lassen. Wollte vergessen und leben. Er wollte die Kontrolle wiederhaben über sich und seine Gefühle. Doch er hatte sie nicht gefunden.

„Du wirst mich hassen.“

„Das werde ich mit Sicherheit, wenn du mir jetzt nicht die Wahrheit sagst.“

Ein kleines und ehrliches Lächeln huschte über das Gesicht des Japaners und er musste zugeben, dass er ein wenig neidisch auf die Offen- und Ehrlichkeit des Italieners war.

„Ich liebe dich.“